

Grußwort von Staatsminister Rainer Robra beim Festakt der Stadt Stendal zum 200. Geburtstag Otto von Bismarcks am 21. März 2015 in Stendal

Anrede,

ich freue mich sehr, Ihnen heute die Grüße der Landesregierung und unseres Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff überbringen zu dürfen.

Mit der Stadt Stendal ist die Familie Bismarck seit Jahrhunderten verbunden. Die Altmark ist für sie im tiefsten Sinne: Heimat. Menschen, Familien, Landschaften und Bauwerke haben sich hier über Generationen fast unauflöslich miteinander verbunden. Das ist bis in die Ortsnamen hinein nachzuvollziehen und ein besonderes Charakteristikum vieler Regionen unseres Landes, nicht nur der Altmark. Durch den Ausgang des II. Weltkrieges und durch die Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone wurden viele dieser Bindungen zerrissen. Es folgten Jahrzehnte der Trennung, und auch mit der Wiedervereinigung noch keine wirklich befriedende Lösung. Ich habe vor 24 Jahren im Namen Sachsen-Anhalts vor dem Bundesverfassungsgericht vergeblich für einen besseren Kompromiss gestritten.

Die mit der Teilung Deutschlands verbundene Entfremdung wurde von den Organen der DDR in Bezug auf Otto von Bismarck ganz bewusst gefördert, weil die neuen Machthaber in ihm nur noch den Junker, Militaristen und Wegbereiter der verhängnisvollen ersten Hälfte des 20.

Jahrhunderts sehen wollten. Entsprechend destruktiv handelten sie, gerade auch in Schönhausen.

Umso dankbarer bin ich den Angehörigen der betroffenen Familien, auch den Bismarcks, die die Mühen des Wiederaufbaus auf sich genommen haben und als Mitbürger zu uns zurückgekehrt sind.

Eine gewisse Neuorientierung der DDR, die sich seit Anfang der 1980er Jahre beispielsweise im Gedenken an Luther, aber auch in der Pflege des preußischen Erbes zeigte, brachte auch eine Neubesinnung auf historische Größe und Bedeutung Otto von Bismarcks mit sich, in dem man nun - vereinbar mit der reinen Lehre des Marxismus - das Walten des hegelschen Weltgeistes zu erkennen glaubte.

Dies zeigte sich in besonderer Weise in der 1985 von Rudolf Augstein als denkwürdig und sensationell gepriesenen Bismarck-Biographie von Ernst Engelberg aus Ostberlin, deren erster faktengesättigter Band damals gleichzeitig und identisch in beiden deutschen Staaten erschien. Da bewegte sich etwas. Und posthum hatte Bismarck (genauer: Die Bismarck-Forschung) Anteil daran. Der neue, wenn auch immer noch marxistisch grundierte Realismus Bismarck und dem 19. Jahrhundert gegenüber war so etwas wie ein frühes Anzeichen für eine beginnende (auch geistige) Umwälzung.

Der zweite Band dieser bemerkenswerten Biographie erschien dann 1990 in dem sich bereits wiedervereinigenden Deutschland. Passender hätten wissenschaftliche Arbeit zu Bismarck und die historische Entwicklung nicht zusammenfallen können.

Ich erinnere hier auch deshalb an diese Phase der Bismarckrezeption, weil nur die Wiedervereinigung unseres Landes es möglich gemacht hat,

dass wir uns heute so unbeschwert in Stendal versammeln können und das in der durch Privatinitiative sanierten Katharinenkirche. Bismarck ist und bleibt eine der ganz überragenden Gestalten, über die nachzudenken und - auch kontrovers - zu diskutieren sich immer wieder lohnt. Er ist das Paradebeispiel für einen Realpolitiker, der es bei aller „Kunst des Machbaren“ nie an Verantwortungsgefühl missen ließ. Er war vor allem Zeit seines Lebens ein Mensch, der ganz aus seinen Wurzeln und Ursprüngen heraus gelebt hat. Ihm wäre es nie in den Sinn gekommen, seine altmärkisch-ländlich-landwirtschaftliche Herkunft zu verleugnen. Bismarck-Schönhausen, wie er erstmals 1847 zur Unterscheidung von Namensvettern in den Protokollen des preußischen Vereinigen Landtags bezeichnet wurde, war stolz auf sein altmärkisches Herkommen und er lebte noch als Fürst wie ein westelbischer Gutsbesitzer.

Mit seinem Leben verbinden sich unter anderem:

- Die Gründung des Kaiserreiches und damit des deutschen Nationalstaats, in dem wir auch heute noch leben,
- die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und
- die Grundzüge der Sozialgesetzgebung, hier verdienstvoll beraten durch Fürst Stolberg-Wernigerode, ein weiteres Landeskind.

Vor allem hat Bismarck es verstanden, als Reichskanzler dem maßgeblich durch ihn geschaffenen „Reich in der Mitte Europas“ den Frieden zu erhalten, bis er gestern vor 175 Jahren als Lotse von Bord gehen musste.

Das war eine Leistung, die in der ganzen Welt bewundert wurde und die auch heute mehr als respektabel ist. Dabei vergessen wir nicht, dass

Bismarck durch Kulturkampf und Sozialistengesetze das Land auch in tiefgreifende Konflikte gestürzt hat. So ist nun auch sein 200. Geburtstag eine sinnfällige Gelegenheit, um an das Leben und Wirken dieses großen Staatsmannes zu erinnern. Es ist ein Zufall, aber doch ein bedeutungsvoller, dass der Tag seiner Geburt mit dem Ausklang des Wiener Kongress zusammenfällt, dem unser Bundesland Sachsen-Anhalt nach dem Ende der französischen Besatzung 1814 ganz wesentlich seine Gestalt verdankt, aber auch mit der Rückkehr Napoleons von Elba am 1. März 1815, die ihn noch einmal für 200 Tage an die Macht brachte, mit erheblichen Konsequenzen für die weitere Geschichte Frankreichs. Für uns als Landesregierung ist dieses Jubiläum Anlass zur Erinnerung an den bedeutenden Sohn unseres Landes. Wir würdigen ihn auch durch eine Bundesratsinitiative, mit der wir am nächsten Freitag aus Anlass seines dann unmittelbar bevorstehenden 200. Geburtstages die Einbeziehung des Bismarck-Museums in Schönhausen in die auf Gesetz beruhende Otto-von-Bismarck-Stiftung fordern. Ich hoffe, dass Bundesregierung und Bundestag diese Initiative aufgreifen und die verdienstvolle Arbeit, die in Schönhausen seit 1998 geleistet wird, damit anerkennen und stabilisieren helfen.

Es ist besonders schön und erfreulich, dass sich der heutige Festakt mit dem Familientreffen verbindet, das morgen im Geburtsort des Fürsten mit einem Gottesdienst schließen wird. Die Familie hat sich ihrer Heimat wieder angenommen und einige sind auch wieder hier zu Hause. Die Bismarcks unterstützen nach Kräften den Erhalt und die Pflege der kulturellen Hinterlassenschaft und sie engagieren sich sozial. In all dem machen Sie sich um Ihre Heimat verdient, und dafür will ich hier heute herzlich danken.

Familie und Sicherheitspolitik. Diese beiden Themenkreise bestimmen diese Veranstaltung. Ich bin sicher, dem alten Bismarck hätte das gefallen, und mir gefällt es auch, nicht zuletzt als Mitglied der Parl. Versammlung der Nato. Bismarck war ein Familienmensch und Sicherheitspolitik, wie wir heute nennen, was er damals mit Leidenschaft getrieben hat, war zweifellos das, was er am glanzvollsten beherrscht hat.

Ich bin gespannt auf Ihre Beiträge, sehr geehrter Herr Prof. Baring und sehr geehrter Herr Prof. Ischinger, denn es ist schon lange her, dass wir vor solchen sicherheitspolitischen Herausforderungen standen wie heute.

Die Stadt Stendal leistet mit ihrem Museum einen schönen und wertvollen Beitrag auch zu diesem Jubiläumjahr. Auch dafür danke ich. Bismarck ist würdig, dass wir uns jetzt und weiterhin mit ihm beschäftigen.

Ich wünsche der heutigen Veranstaltung einen spannenden Verlauf und der Ausstellung, „Familie im Wandel“, die wir anschließend eröffnen, viele interessierte Besucher.